

De Zürcher a der Zika

Autor(en): **Wiss-Stäheli, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 26

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Was? Zahle au no! Mir händ doch zwee Franke Itritt zahlt!“

De Zürcher a der Zika

Jä poß verbrännt, mir haue't's ruuch,
mir Zürcher müend halt gässe ha;
Und wer vill Platz hät i sim Buuch,
dä ist bimeid am beste dra.

Es chunnt die Gschicht eim zwar chli tüür,
je nu, me langt is Portmonneh
und denkt: die Zika ist nu hüür,
am End vom Jahr häst doch nüid meh.

En guete Fraß, en guete Wi,
und alles prima Qualität,
das müeßt bimeid kein Zürcher si,
wo d'Glecheit verpasse tät. Josef Wiss-Gäheli

*

Vis-à-vis der Zika

... genau auf der anderen Seite liegt das Cabaret Mascotte. Sein Programm steht unter dem Zeichen der sieben großen Ventilatoren, die das Ausstellungsgebäude entlüften. Würzige Wirbel wehen durch Fenster und Tür, und eine betörende Mi-

schung von Patzchuli und Bratensauce umnebelt den genussfreundigen Besucher. Zikaprogramm ...

Wer tagsüber in der Ausstellung an Blumenkohl geschnuppert, sich an Gurkentürmen geweidet und über allen Diäten die frommen Breilein des Doktor Bircher gekostet — wer sich (mit einem Wort) tagsüber dem propagandaträftigen Gedanken der vegetarischen Küche ergeben und verschworen hat, der landet abends mit Vorzug vis-à-vis — denn hier erwartet ihn saftige Fleischkost ...

Rolf Konay der Medische, konferiert in Uniform à la Escoffier und verkündet schmunzelnd das lakullische Menü ...

Als Vorspeise eine vitaminhaltige Tänzerin, frisch vom Eis — dann noch eine Tänzerin, weniger frisch, mit Blumenkohl garniert — dann abermals eine Tänzerin, vollschlanke im besten Sinne des Wortes „voll“ — dann zur Abwechslung eine etwas schlankere Tänzerin, Nährwert ca. 100,000 Kalorien — dann, als «plat de résistance», drei Tänzerinnen auf einmal, zum Teil pelzverbrännt, zum Teil ohne Garnitur — und dann — als Zwischengang und zu neuem Anreiz ein schnapsiger Sketsch mit Goldner in der fixen Idee der tragischen Rolle (dieser ausgezeichnete Komiker hat nämlich, wie alle Komiker, den Spleen épa-

tant, er sei ein großer Tragöde — das ist wohl möglich, da er aber ein noch größerer Komiker ist, so verblaßt sein dämonischer Blick neben der unschuldigen Andacht seiner Komikeraugen) — Goldner erschießt sich also wegen einer Frau und dann geht das Menü weiter.

Eine weitere Tänzerin, à la tartare, blutjung und roh, mit Schnittlauch auf der Stirne, demonstriert die entfettende Wirkung gelenkiger Akrobatik. Beinahe reißt sie sich ein Bein aus — und noch eine (natürlich Tänzerin) versucht sich in der Veranschaulichung der kulinarischen Weisheit: Je älter das Fleisch, desto besser der Braten. Aber niemand will anbeißen — dann als Clou — abermals eine Tänzerin — Perle des Orients — zum Weinen — und endlich die zweitletzte, schwimmt in melodischer Sauce und singt dazu einen Refrain — endlich die letzte —. Und von allen Komplexen geheilt lehnt sich der Beschauer zurück — Zikaprogramm —. Völlig unpanierte Fleischkost mit Salade musical — Potpourri — Potpourri ...

Ein gütiger Landprimarlehrer, der mit seinem Sohn das Wunder erlebte, machte ein sehr ernstes Gesicht, während sein Sohn Stielaugen bekam. Nach dem ersten Teil retteten sich die Beiden zurück aufs Land. Vielleicht unter schmerzlicher Entfugung, vielleicht auch, weil der Zug fällig war. Die werden was erzählen ...

Dabei trifft das Programm den Geist der Zika ausgezeichnet: Fleischschau der Nationen. Der Eintritt ist das Billigste. Andere Völker andere Preise. Wer vom Zusehen nicht satt wird, dem hilft ein Bankkonto. Einzig der überzeugte Vegetarier hält neidlos stand. H. Rex

*

Wie urteilt die Presse über den Nebelspalter?

Für Humor sollten wir schon der Gesundheit wegen besorgt sein. Und als Sorgenbrecher darf der «Nebelspalter» bezeichnet und empfohlen werden. Dabei sind sehr oft die Zeichnungen namentlich, aber auch die Aufsätze nicht etwa gesuchte Humoresken, sondern es steckt hinter der lachenden Seite wahrer Ernst. Wie die letzte Nummer das Kapitel «Schundliteratur» behandelt, ist ein wahres Ergötzen, wenn auch die sich hochanständig dünkende Courts-Mahler-Leserin von ihrem Konterfei schwerlich entzückt sein dürfte. (Schweiz, Bodenseezeitung, Romanshorn)

"CAMPARI"
Das feine Aperitif
Rein in Glaschen oder gespritzt mit Siphon

Wirklich ein Hero in Schmaus!
Frankfurterli
Lernburg
im Winter offen, im Sommer in Büchsen